

Zum Geleit

Wer Informationen über die Pflanzenwelt des nördlichen Sauerlandes und seiner Randgebiete sucht, war bislang auf drei Quellen angewiesen. Da gibt es zunächst die nur 24 Seiten umfassende Schrift von Friedrich EXSTERNBRINK (1879–1965): „Die Gefäßpflanzen des Stadt- und Landkreises Iserlohn“, erschienen 1931 in den Abhandlungen des Westfälischen Provinzial-Museums für Naturkunde in Münster – historisch bedeutend, auch relativ detailliert, aber eben 75 Jahre alt und nur in den öffentlichen und wenigen privaten Bibliotheken vorhanden, im übrigen auch nur eine Kleinregion – den Altkreis Iserlohn – berücksichtigend. Wesentlich aktueller sind die großen Verbreitungsatlanten der Farn- und Blütenpflanzen der Bundesrepublik Deutschland (HAEUPLER & SCHÖNFELDER, 1989, 2. Aufl.) und Nordrhein-Westfalens (HAEUPLER et al. 2003). In beide Gemeinschaftsprojekte sind übrigens die Kartierungsergebnisse von Georg Mieders eingeflossen. Die voluminösen Bände vermitteln nun zwar Informationen über das mögliche Vorhandensein bestimmter Pflanzen im heimischen Umfeld; das großräumige Untersuchungsgebiet, Kartenmaßstab und Konzept der Atlanten sowie der knappe Text, der nur eine Auswahl von Taxa behandelt, lassen genauere landschaftsbezogene Angaben und weiterführende Aussagen zu den Vorkommen in der Region naturgemäß nicht zu. Auch das Hinzuziehen des im übrigen unentbehrlichen Grundlagenwerkes von Fritz RUNGE, „Die Flora Westfalens“ (RUNGE 1990, 3. Aufl.), hilft hier nur begrenzt weiter. Das gilt auch für die Vielzahl von Einzelstudien und bedeutenden Veröffentlichungen zur Geobotanik des Sauerlandes. Was fehlt, ist eine fundierte Zusammenschau des vielfältigen, aber verstreut publizierten Einzelwissens über die Region. Insofern ist das Mittelgebirge, vor allem das Rheinische Schiefergebirge, im Gegensatz zum Tiefland und den Alpen immer noch weithin eine *terra incognita*.

Diese Lücke im Angebot raumbezogener Informationsquellen ist von den landeskundlich arbeitenden Biologen, den Naturschützern und Naturfreunden im Lande immer als ärgerlich empfunden worden. Sie wird mit dem nunmehr vorliegenden Werk in einem Maße ausgefüllt, wie man sich das immer gewünscht – und fast schon nicht mehr erwartet – hatte.

Der Autor, Georg Mieders, der vor wenigen Wochen seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, wird die Veröffentlichung als sein Lebenswerk betrachten. In der Tat gehen der Abfassung rund 40 Jahre an Geländearbeit, Beobachtungs-, Bestimmungs- und Dokumentationstätigkeit voraus. Das bedeutet einen für den Außenstehenden nicht abschätzbaren Aufwand an Zeit und Kraft, der

aufgewogen wird durch einen Zugewinn an Freude, an Erkenntnis, an überraschenden Einblicken in das geheimnisvolle Gewebe der lebenden Natur. Davon hat er immer wieder berichtet, in Vorträgen und Aufsätzen, insbesondere in seinen Beiträgen in der von ihm seit vielen Jahren redigierten landeskundlichen Zeitschrift „Der Schlüssel“ (Hemer).

Zugute kommen dem Autor ganz bestimmte Befähigungen und Gaben: eine umfassende Artenkenntnis, die auch subtile Merkmalsunterschiede erkennt und berücksichtigt; ein genaues Wissen um die Standortansprüche der Pflanzen; schließlich eine auf ungezählten Wanderungen und Exkursionen erworbene und fortwährend ergänzte und vertiefte Kenntnis der Landschaft, ihrer versteckten Pflanzenvorkommen, ihrer inselhaft in den Fichtenwüsten und Agrarproduktionsflächen verborgenen Resthabitate. Das alles verbindet sich bei einem Feldbiologen wie Georg Mieders mit dem archaischen Instinkt des Sammlers und Jägers, der weiß, daß der Erfolg sich nur dann einstellt, wenn man zur richtigen Zeit unter den richtigen Umständen am rechten Ort ist. Dazu gesellt sich gesundes Mißtrauen gegenüber ungeprüften Fundmeldungen, Selbstkritik, grenzenlose Geduld und eine Beharrlichkeit, die nicht enttäuscht werden kann, weil sie die Möglichkeit des Fehlschlags bereits einkalkuliert hat.

Eine solche reich angelegte Persönlichkeit kann recht einsam sein. Nicht so Georg Mieders. Ein ganzes Netzwerk von Freunden, Mitstreitern und Kollegen ist ihm verbunden – nicht nur im engeren Feld der floristischen Erforschung, sondern auch in verwandten Bereichen, insbesondere im Naturschutz, dem er seit langem intensiv zugetan ist, in der Greifvogelkartierung, in der Heimatarbeit, nicht zuletzt im sozialen Umfeld seiner Gemeinde.

Seine Freunde sehen dem Erscheinen der Flora mit großer Erwartung entgegen.

Lieber Georg, wir werden den neuen MIEDERS gespannt studieren, dankbar nutzen und fleißig zitieren!

Menden, im Januar 2006

Prof. Dr. rer. nat. Reiner Feldmann